Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrocke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolls man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 64. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 7. März 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang.**



Fastenhirtenbrief.

II.

Nehmet die zweite Art des Gebetes: die Danksagung! Wisset ihr auch, Geliebte Diözesanen, was der hl. Apostel Paulus als einen Hauptgrund dafür ansieht, daß die alten Heiden so entsetzlich tief versanken in alle Laster, namentlich in jene schandvollen Verirrungen, die auch nur auszusprechen unter Christen sich nicht geziemt? Weil sie Gott dem Herrn die Ehre nicht gaben, die ihm gebührt; weil sie ihn nicht anbeteten, und vor Allem, weil sie ihm nicht dankten für seine zahllosen Wohltaten: darum irrten sie in ihren Gedanken und verfinsterte sich ihr unverständig Herz, daß sie statt des Schöpfers Geschöpfe anbeteten, statt des lebendigen Gottes — unvernünftige Tiere! Darum sanken sie in ihrem Leben zu einer Stufe der Unsittlichkeit, die der angeborenen Adel der menschlichen Natur mit unsäglich grauenvollen Lastern schändete. (Röm. 1, 18—32). Sehet da, was für Folgen es hat, wenn die Menschen es vergessen oder verschmähen zu beten, für Gottes Wohltaten Dank zu sagen. Oder meint ihr, daß dies nicht mehr so sei in unsern Tagen? Fraget eine zuverlässige Zeugin, die Erfahrung! Müssen wir nicht an uns selbst erleben, daß wir in dem Maße für alles wahrhaft Gute, Edle, Hohe empfänglich und begeistert sind, als wir im Gebete unsere Seele zu Gott erheben in Anbetung, Lob und Dank? Ist das nicht die traurige Lebensgeschichte so manches vielversprechenden Jünglings, so mancher aufblühenden Jungfrau, selbst so manches Menschen in der Kraft der Jahre, ja auch noch mancher Greise, die das Alter vor Torheit nicht beschützt, daß sie sinken, immer tiefer bis an den Rand, ja in den Abgrund sittlichen Verderbens, seitdem die hl. Lampe des Gebetes düsterer brannte und zuletzt erlosch in dem öden, verwüsteten Heiligtum ihrer armen Seelen? Aber auch umgekehrt: wenn sie, vielleicht durch bitteres Leid von Gottes Hand geführt, wieder dazu kommen, aus der Tiefe ihres Elendes und ihres Herzens zu Gott zu beten, geht dann nicht ein wunderbarer Wandel mit ihnen vor und zieht es da nicht durch ihre Seele und durch ihr Leben wie hoffnungsvolles Frühlingswehen nach der Kälte des Winters und wie warmer Sonnenschein über die erstarrte Erde? Sehet da den Adel des Gebetes, seine erhebende und veredelnde Macht und Würde! Wo herrscht denn selige Unschuld und befreiende Buße, die wie eine zweite Unschuld vor Gottes Augen blüht; wo wohnt denn wahrer Adel des Charakters und der Gesinnung, Treue im Berufe, Opfersinn für alles Gute und Schöne, Hingabe in den Dienst Gottes und der leidenden Mitmenschen, treu bis in den Tod — wo wohnen sie, da wo gebetet oder da wo das Gebet vernachlässigt wird? Wo sprossen und blühen all jene herrlichen Tugenden, die der Weltapostel so treffend als „Früchte des Geistes“ bezeichnet und ohne die das Leben der Menschen unter, einander zu einer wahren Hölle wird: „Liebe Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Langmut, Sanftmut, Treue, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit“ (Gal. 5, 22, 23)? Wo finden wir sie, da, wo man vom Beten nichts wissen will oder da, wo man das Mahnwort des Heilandes befolgt: „Ihr sollt allzeit beten“? (Luc, 8, 1). Nochmals: fraget die Erfahrung! Sie ist eine zuverlässige Zeugin. Woher haben von jeher alle Wohltäter der Menschheit, die es waren durch Taten des Friedens und der Barmherzigkeit, die sie hineintrugen bis in die ärmste Hütte und zu den wundesten Herzen — wodurch haben sie den unvergleichlichen Adel ihrer Seele aufrecht erhalten, woher haben sie ihn geschöpft und weshalb trotz der bittersten Erfahrungen nicht verloren? Fraget sie, auch in unsern Tagen noch, und auch in den Kreisen rings um euch: Die opferstarke Mutter oder Witwe, den berufstreuen, arbeitswilligen Mann und Vater, die gottgeweihte Jungfrau am Krankenbett oder in der Schule oder in der einsamen strengen Klosterzelle, fraget die treuen Dienstboten und die wahrhaft christlichen Herrschaften, den Arbeiter auf dem Felde oder in der Fabrik oder in der Grube und den König auf dem Thron: woher habet ihr diesen Adel der Gesinnung und der Tat? Sie werden euch antworten: Aus dem himmlischen Brunnquell des Gebetes! Das Gebet, und zwar nicht bloß das Bittgebet, sondern vor allem die Erhebung der Seele zu Gott, in Anbetung, Lob und Dank, das ist das Geheimnis ihres Adels, ihrer Kraft, ihrer Freude, ihres Lebens.

Soll ich noch zwei weitere Arten des Gebetes berühren und euch den Adel zeigen, den sie in sich tragen und in uns groß ziehen wenn wir sie üben, so schauet auf das Sühn- und auf das Bittgebet! „Wer Sünde tut,“ sagt die hl. Schrift, „ist ein Knecht der Sünde.“ (Röm. 6, 16). Auch wenn es bei einer einzigen Sünde bleibt, und keine Fessel der Gewohnheit sich bildet, behält das Wort seine Wahrheit. Die Sünde legt sich wie ein geheimer Druck, und wenn es eine schwere Sünde war, wie eine unerträgliche Last auf das Gewissen und Herz des Sünders. Das Bewußtsein der bösen Tat begleitet den Sünder wie sein Schatten überall hin; die Sünde nimmt ihn gefangen und drängt ihn, im Bunde mit der verkehrten Natur und dem bösen Feinde, immer weiter abwärts auf der Bahn des Bösen. Auch wenn die sündhafte Tat längst vorüber ist, haftet die Schuld wie eine dunkle Makel, an der Seele des Sünders; die Sünde entweiht ihn und Alles in ihm: Gedanken, Begierden, Gedächtnis, Verstand, Phantasie und Willenskraft. „Wer Sünde tut, ist der Sünde Knecht.“ Was soll den armen, so gefangenen und geknechteten Menschen nun befreien? Was soll die Last von seinem Herzen nehmen und ihn wieder emporheben und adeln? Eins nur wird das vermögen: die Gnade Gottes, die Sehnsucht des verlorenen Sohnes nach dem Vaterhause, der Aufblick der sündigen Seele in glaubensvoller Furcht und Hoffnung und Reue und Liebe zu Gott: kurz gesagt: das Gebet, das aus Herzensgrund um Erbarmen, Nachlaß und Versöhnung fleht: das Sühngebet. Gottes Gnade muß die Anregung und Kraft dazu geben. Sie fehlt keinem Sünder. Aber der Sünder muß dieser Gnadenanregung folgen und mitwirken. Tut er es, betet der Sünder wieder: o wie frei und froh wird ihm da gar bald ums Herz! O wie beglückend zieht dann gar bald im glaubensstarken Vertrauen auf Gottes Vatergüte die feste Hoffnung auf Verzeihung durch seine Seele; wie drängt es den sündigen Menschen, sich ganz abzuwenden in Haß und Abscheu von der Sünde hinweg, voll Heimweh nach dem verlorenen Adel der Gotteskindschaft in Liebe sich Gott und dem Guten zuzuwenden — „ein neuer Mensch,“ aus Gott geboren!“ (Joh, 1, 12; Eph. 4, 24; Conc. Trid. s. 6, cap. 6 u. 7). Schauet hin, Geliebte Diözesanen, auf den hl. Petrus, die hl. Magdalena, den hl. Augustinus und alle die andern großen Büßer, die durch die reinigende und heiligende, die befreiende und erhebende Macht des Sühngebetes, verbunden mit jener Bußgesinnung, die eine stete Begleiterin wahren Sühngebetes und eine hl. Führerin zum Sakramente der Buße ist, zu so hohem Adel emporgestiegen sind. Sie sind es, die der hl. Johannes stehen sah vor Gottes Thron: „gekleidet in schimmernd weiße Kleider, Kronen auf dem Haupte, Palmen in den Händen, weil sie gekommen sind aus großer Trübsal und ihre Kleider gewaschen haben im Blute des Lammes.“ (Offenb. 7, 13—15) Sehet da die erhebende Macht des Sühngebetes, die wir alle an uns erfahren können, deren wir alle bedürfen. — — Endlich das Bittgebet! Haben denn nicht bei diesem wenigstens jene Menschen Recht, die so geringschätzend vom Gebet reden? Nein, Geliebte Diözesanen! Nur offenbare Torheit und unbändiger Stolz können geringschätzend vom Bittgebete sprechen. Oder was liegt denn für ein Kind Entwürdigendes darin, wenn um solche Dinge, die dem Kinde unentbehrlich nötig sind, wie die Eltern recht wohl wissen! Lassen nicht weise Eltern absichtlich ein Kind manchmal wiederholt um etwas bitten, dessen es bedarf, damit es sich von der Liebe und Sorge der Eltern recht handlich überzeuge; damit es die erbetenen Gaben um so besser zu schätzen und zu gebrauchen lerne; damit es sich durch sein Betragen der Erhörung erst würdig mache? Nun aber sind wir Menschen alle in Wahrheit Kinder unseres Vaters, der im Himmel ist; der, wie der Heiland uns versichert, sehr wohl alles das kennt, dessen wir bedürfen, (Matth. 6, 32); der auch allen überflüssig gibt, so wie es nach seiner väterlichen Vorsehung ihnen wahrhaft gut ist (Jak. 1, 5)), der aber in seiner Weisheit und Liebe von Ewigkeit festgesetzt hat, manche Gaben, wie der hl. Gregor der Große lehrt, uns nur dann zu geben, wenn wir sie in rechter Weise von ihm erbitten. (Greg. M. Dial. I, 8). Um uns als seine Kinder tief zu begründen in der Wahrheit daß er allein der Geber alles Guten ist (Jak. 1, 5): um uns zu bewahren vor jenem törichten, aber weitverbreiteten Stolze, der da wähnt fordern zu dürfen, wo doch nichts als demütiges Bitten gerecht und billig ist; um uns zu hüten vor Geringschätzung und Mißbrauch seiner Gaben; um uns anzuleiten, mitzuwirken und zu wuchern, mit den anvertrauten Talenten, seien es viele, seien es wenige, zu Gottes Ehre und zu unserm und des Nächsten Segen; seht, darum läßt Gott uns bitten, darum wartet er oft mit der Erhöhung, darum erhört er uns oft nicht so, wie wir es in unsrer Kurzsichtigkeit wünschen. Aber eben darum, weil das Bittgebet in Gottes Plänen für unser zeitliches und ewiges Heil eine so weitgreifende Bedeutung hat, trägt es allzeit den Keim und die Kraft zur Erhebung und Veredlung des Gebers in sich. Das zeigt sich ja sonnenklar in dem Leben aller Heiligen und aller frommen Christen: ihr Eifer im Bitten und Beten war eine Hauptquelle ihres hohen sittlichen Adels und ihrer Heiligkeit. Umgekehrt bezeugt die Erfahrung tausendfach, daß jene Menschen, die es verschmähen, bittend

---

Verwirrte Fäden.

Roman von W. H. Borgmann.

36) (Nachdruck verboten.)

„Wenn ihm das gestattet würde, mein Lieber!“ fiel Waldeck rasch ein, „nimmermehr kann der Richter solches zulassen, da die Anklage nichts damit zu schaffen hat. Doch du sind wir schon Haus, ich bitte Sie mich zu begleiten und meiner Tochter einen guten Morgen zu wünschen.“

Roden folgte nur zu gern und sein Herz klopfte zum Zerspringen, als er in das milddurchwärmte Wohngemach trat, wo ein wunderbar süßer Duft von Veilchen und Reseda ihn umfing und ihn die Nähe Silvias ahnen und empfinden ließ.

Der General-Konsul lud ihn mit seiner gewinnenden Herzlichkeit zum Frühstück ein und bat dann, als er Rodens Zusage erhalten, sich ein wenig in der Einsamkeit gedulden zu wollen, da er sich nach der Erregung dieses Morgens erst wieder mit seinem Innern ins richtige Gleichgewicht bringen müsse.

Der Amerikaner war allein — mechanisch schweifte sein Blick über die prächtigen Kupferstiche, welche die Wände zierten, und blieb zuletzt an dem Porträt des verstorbenen Herrn von Wessenstein haften, das mit einem hochmütig finsteren Ausdruck auf ihn herabzublicken schien.

Ein tieftrauriger Ausdruck legte sich über das Antlitz des jungen Mannes, er seufzte tief und schwer und wandte sich wie im innersten Herzen erschüttert ab, um dieses Bild nicht mehr anzuschauen.

Da wurde drüben leise die Tür geöffnet und zwei wunderschöne Augen blickten schüchtern und schalkhaft herein.

„Fräulein Silvia!“ rief Roden, und wie weggeweht war der traurige Ausdruck seiner Züge.

„Guten Morgen, Herr von Roden“, sagte die junge Dame, ins Zimmer tretend, „der böse Papa hat Sie gewiß wieder ihren Willen mit heraufgeschleppt und dann allein gelassen.“

„O, Fräulein Silvia verleumdet“, erwiderte Roden scherzend, „der Herr Papa schien im Gegenteil, als er mich einlud, sehnsüchtige Gedanken erraten zu haben und sich auf die gefährliche Kunst zu verstehen, ein wenig im Inneren der Menschenbrust lesen zu können; — und wie liebenswürdig von ihm, mich allein zu lassen, in der Voraussetzung, daß eine gütige Fee sich meiner erbarmen und —“

„Und Sie aufs Neue zur Einzelhaft verdammen werde, wenn Sie die Güte des nachsichtigen Papas mißbrauchen“, versetzte sie lächelnd mit dem Finger drohend, „doch setzen wir uns, Herr von Roden, und erzählen Sie mir vor allen Dingen, wo sie so früh schon mit dem Papa gewesen sind“.

„Geschäftssachen, meine Gnädige!“ erwiderte Roden leichthin, indem er sich einen Sessel in die Nähe des Divans rollte, auf welchen sich Silvia niedergelassen hatte; „es verlohnt in der Tat nicht, damit die kostbare Zeit in Ihrer Gegenwart zu vergeuden“.

„Nun, in die Geschäftssachen will ich mich nicht hineinmischen; aber Sie und Papa machen alles so geheimnisvoll, daß es einem ganz ängstlich werden sollte“.

„Aengstigen Sie sich nur nicht, Fräulein Silvia, denn so wohl Papa wie“, hier entfloh ein schwerer Seufzer dem Herzen von Roden's „ich,“ treibe keine Geschäftssachen, über die Sie sich zu ängstigen brauchen“.

„Nun, ich will Ihnen vertrauen und mich nicht ängstigen, aber jetzt werden Sie mir erlauben, daß ich das Frühstück anrichten lasse, damit Sie und Papa sich stärken können“.

„Bleiben Sie doch noch eine Weile, das Frühstück eilt so sehr nicht. Mein Hunger nach Speise und Trank ist nicht so groß, wohl aber nach — Freundschaft — nach Liebe. Wollten Sie mir Ihre Freundschaft schenken, Fräulein Silvia, so wäre ich schon überglücklich. Wenn Sie wüßten, wie sehr mein Herz sich nach dem Ihrigen sehnt, seit dem Augenblicke, wo ich Sie zum ersten Male geschaut, dann — —“

Da trat der General-Konsul ein.

Er tat, als ob er die Verwirrung der jungen Leute durchaus nicht bemerkte und plauderte harmlos von allem Möglichen, bis er schließlich den Vorschlag machte, nach dem Frühstück eine Fahrt hinaus nach dem Schloßpark zu machen, wo in einer eleganten Restauration in der Regel die vornehme Welt zusammen zu kommen pflegte.

„Sie sind doch mit von der Partie, Herr von Roden.“

Dieser blickte auf Silvia und verneigte sich zustimmend, obwohl er im Grunde schon für heute ganz anders über seine Zeit verfügt hatte.

„Nun, dann rasch, Kinder“, rief Waldeck, „du sollst auch noch Toilette machen, Silvia, ich gebe dir eine halbe Stunde dazu.“

„Viel zu viel, Papa“, lachte sie, „ich bin in fünfzehn Minuten am Frühstückstisch.“

Noch einen Blick erhaschte Roden, dann war sie hinaus, die leichtfüßige Fee.

„Sie sind ein glücklicher Vater, Herr General-Konsul!“ begann Roden nach einer kleinen Pause.

Waldeck lächelte.

„Freilich, diese Tochter ist mein höchstes Kleinod, welches ich ungern missen würde. Ich mag wirklich nicht daran denken, sie einem fremden Manne hinzugeben, obwohl es über kurz oder lang doch wohl sein muß, wenn ich nicht als Egoist sie um das schönste Lebensglück betrügen will. Doch bin ich fest entschlossen, sie nur demjenigen zu geben, welcher mir die vollständigste Bürgschaft für ihr Glück zu bieten vermag, wobei ich selbstverständlich nicht an Glücksgüter oder Reichtümer denke“.

„Ja, glücklich der Mann, welcher dieses Kleinod dereinst sein nennen darf“, erwiderte Roden, „dreimal glücklich, dem ihr Herz gehören wird“.

„Hoffen wir, daß ein Würdiger es gewinne“, lächelte Waldeck, nach dem Speisesaal voranschreitend.

„Haben Sie irgend einen Entschluß hinsichtlich unseres armen Gefangenen schon gefaßt!“ begann er hier, als beide sich niedergelassen.

„Nein Herr General-Konsul! — wir müssen ihn schon eistweilen seinem Schicksal überlassen. Ohne Geständnis kann man ihn zu keiner entehrenden Strafe verurteilen und der gute Herbert wird kein Dummkopf sein und sich seinem Schwager zu Liebe ans Messer zu liefern Ich habe mir vorher die Aufgabe gestellt, den Spuren des Wolfes zu folgen und seine geheimsten Schlupfwinkel zu erforschen, da mich die Geschichte dieser Familie sehr interessiert! Herr von Veltheim scheint große Sympathien für Sängerinnen zu haben und in der Eifersucht ein Othello zu sein. Man hat Beispiele, daß die schlauesten und kältesten Naturen irgend einer geheimen Leidenschaft erliegen, refpektive von derselben überwunden werden, — und begegnen wir hier vielleicht einer solchen, welche sich bis zur Schmach einer Doppelehe steigern könnte.“

„Sie glauben, Herr von Veltheim könnte mit dem Gedanken umgehen, eine Sängerin zu heiraten?“ fragte Waldeck ungläubig lächelnd.

„Ich bin halb und halb davon überzeugt, daß er die schöne Steinfeld zu seiner Gemahlin erheben möchte.“

„Bah, Sie vergessen, daß seine Gattin noch lebt —“

„Wenn auch, er wird sie für unheilbar erklären lassen, um die gesetzliche Scheidung herbeizuführen.“

„Unheilbar“, rief Waldeck zusammenschauernd, „ein fürchterliches Wort! — Arme Hedwig, so jung, so schön und so herzensgut und milde, — nein, — nein, ich kann und mag daran nicht glauben.

(Fortsetzung folgt.)

vor Gott zu erscheinen, ohne Glück und Frieden sind, selbst in der Fülle äußeren Reichtums; daß sie Gottes Gaben nur zu oft mißbrauchen, zu ihrem eigenen Verderben. Wenn aber Prüfung sie heimsucht, Krankheit, Armut, Not, dann sind grade sie die unglücklichsten unter Allen, wie ein steuerloses Schiff auf stürmischem Meere, hilflos allen Leidenschaften oder der Verzweiflung preisgegeben. Wehe dem, den selbst die Not nicht beten lehrt. Solche Menschen werden sich selbst zur unerträglichen Qual, das härteste Kreuz für ihre eigenen Familien, eine Gefahr für die menschliche Gesellschaft.

Deutsches Reich.

Bocholt, 7. März.

Die Berliner Sozialdemokraten gegen die Luxussteuer.

Die Stadt Berlin befindet sich in großer finanzieller Bedrängnis; sie muß höhere Einnahmen haben. Der Steuerausschuß schlug unter anderem der Stadtverordnetenversammlung eine Billetsteuer vor. Die billigen Plätze unter 1,50 Mk. werden von dieser Steuer gar nicht betroffen; nur die besseren werden herangezogen. Aber trotzdem erlebte man am Dienstag im Roten Hause das eigenartige Schauspiel, daß Singer recht entrüstet über diese Steuer tat; er meinte sogar, daß der gute Ruf Berlins unter dieser Steuer leiden könnte. Wenn Berlin nur unter nichts anderem leiden würde! Obwohl aus der Mitte der Versammlung wiederholt betont wurde, daß es sich um eine Luxussteuer handle, lehnten doch die Sozialdemokraten dieselbe ab. Dieses Vorkommnis ist höchst charakteristisch! Sobald man einmal die vergnügungssüchtigen Reichen fassen will, versagt die Sozialdemokratie!

Das Ergebnis aus Prosper II.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Bericht der Regierungskommission zur Untersuchung der Mißstände auf der Schachtanlage Prosper II. Das Resumé der Kommission lautet: Wenn auch den vorgebrachten Einzelbeschwerden, namentlich inbezug auf zu harte Strafen, sowie Beschimpfung und Mißhandlung seitens der Beamten eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen ist, so ist die Kommission doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß auf der Schachtanlage Prosper II erhebliche Mißstände allgemeiner Natur, die einen berechtigten Anlaß zu Klagen der Belegschaft geben könnten, namentlich mit Rücksicht auf den längeren Zeitraum, für den Beschwerden vorgebracht sind und auf die große Belegschaft, nicht als vorhanden angesehen werden können. — Es ist auffallend, daß die Regierungskommission in ihren Veröffentlichungen stets besonderes Gewicht auf die Mißstände „allgemeiner" Natur legt. Es gibt doch auch Mißstände spezieller Natur, die eine allgemeine Entrüstung hervorrufen können.

§ **Köln**, 4. März. Das Promotions-Breve für die katholisch-theologische Fakultät zu Bonn ist beim Kardinal Fischer in Köln eingetroffen.

§ **Berlin**, 4. März. Nach einer statistischen Aufstellung des Deutschen Lehrervereins haben im Jahre 1903 in Berlin, Koburg, Gotha, Lippe und Meiningen sämtliche Volksschullehrer, die ihrer Militärpflicht genügten, einjährig-freiwillig gedient. In Baiern dienten 137 von 149 militärpflichtigen Lehrern, also 92 Proz., in Braunschweig 74, Hannover 60, Wiesbaden 56, Altenburg 53, Baden 50 Prozent als Einjährig-Freiwillige. Den niedrigsten Prozentsatz, 4 Prozent, stellte Oldenburg.

§ **Berlin**, 6. März. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen werden noch bis Mitte d. M. am russischen Kaiserhofe verweilen.

§ **Berlin**, 6. März. Ein jüdischer Frauenbund soll demnächst ins Leben treten. Er bezweckt den Zusammenschluß aller jüdischen Frauenvereine und der die Interessen von Frauen und Kindern vertretenden Organisationen zu gemeinsamer sozialer Hilfstätigkeit.

§ **Berlin**, 6. März. Die Hochzeit des Kronprinzen, deren Termin bisher für den Monat Mai festgesetzt war, wird nunmehr, dem Lokalanzeiger zufolge, erst im ersten Drittel des Juni stattfinden.

§ **Posen**, 6. März. Der Fastenhirtenbrief des Erzbischofs von Stablewski erörtert die Dienstbotenfrage, die Pflichten der Dienstboten gegenüber der Herrschaft usw. Diese Frage sei in unserer Provinz bei der geringen Entwickelung der Großindustrie noch wichtiger als die eigentliche Arbeiterfrage.

Ausland.

Italien.

Ministerkrisis.

Ministerpräsident Giolitti demissionierte aus „Gesundheitsrücksichten". Das gesamte Ministerium erklärte sich solidarisch mit ihm. Der König hat das Entlassungsgesuch angenommmen.

England.

Das neue Flottenbudget.

Das Flottenbudget für 1905/06 fordert 33 389 000 Pfund Sterling gegen 36 889 000 im Vorjahr. Diese Verringerung rührt daher, daß im vorigen Jahre zwei chilenische Schiffe angekauft wurden und die Forderungen für Neubauten und Reparaturen geringer werden. An Mannschaften sind 2100 weniger angesetzt infolge der Ausscheidung der Schiffe von geringem Gefechtswert. Gefordert werden zwei Klassen Torpedojäger sowie ein neuer Typ Küsten-Torpedojäger. Für das Rechnungsjahr wird der Beginn folgender Neubauten vorgeschlagen: 1 Schlachtschiff, 4 Panzerkreuzer, 5 Hochsee-Torpedojäger, 1 Hochsee-Torpedojäger vom Versuchstyp, 12 Küsten-Torpedojäger und 11 Unterseeboote. Künftig sollen weniger Schiffe gleichzeitig, diese aber schneller gebaut werden. Seit Beginn des Jahres sind über 100 Fahrzeuge erfolgreich in Dienst gestellt worden.

Rußland.

Ein famoser Ukas!

Ein zweites Manifest, welches überrascht, folgte dem gestern erwähnten. Das zweite Manifest bezeichnet die „Beratung und Ausarbeitung legislativer Entwürfe" als die Hauptaufgabe. Die Entscheidung behält sich der Zar selbst vor im Interesse der Unerschütterlichkeit der Grundgesetze des Reiches." Das in dem zweiten Manifest gemachte Zugeständnis ist ein sehr dürftiges, denn die von der Bevölkerung gewählten Männer sollen nur das Recht erhalten, an der „Ausarbeitung und Beratung der legislativen Entwürfe" teilzunehmen. Also der alte Semski Sobor, die Landesversammlung in der beschränktesten Form! Die Volksvertretung, zu deren Einberufung Kaiser Nikolaus II. sich jetzt entschlossen hat, soll keine anderen Rechte erhalten, als sie der Reichsrat jetzt schon besitzt. Diese Körperschaft hat zwar über Gesetzesvorlagen, die ihr zugehen, zu beraten, allein der Zar ist an ihre Beschlüsse nicht gebunden. Eine ähnliche Rolle scheint nun den „von der Bevölkerung gewählten Männern" zugedacht zu sein, deren Zusammentritt eine besondere Konferenz unter dem Vorsitze des Ministers des Innern vorbereiten soll. Dabei sieht der kaiserliche Erlaß bereits voraus, daß die Verwirklichung der Reform schwierig und kompliziert sein werde „unter unbedingter Wahrung der Unerschütterlichkeit der Grundgesetze des Reiches"! Von einer solchen Volksvertretung versprechen wir uns nichts.

Der russisch-japanische Krieg.

Erbitterte Kämpfe auf der ganzen Linie.

Auf der rechten Flanke fahren die Japaner fort, energisch vorzurücken. Am linken Hunhoufer bestehen die Russen einen hartnäckigen Kampf. Vier japanische Divisionen, die den rechten russischen Flügel am Liauho umgingen, erreichten Sawippu, gegen 18 Kilometer westlich von Mukden, wo ihnen entgegengesandte Truppen ihren weiteren Vormarsch aufhielten. Die Angriffe auf die beiden Flügel fortsetzend, gingen die Japaner in der Nacht zum Vormarsch gegen das Zentrum über und griffen die Stellungen östlich von Eradagou an, wurden aber, der Petersburger Telegraphenagentur zufolge, zurückgeschlagen. Das starke Feuer aus den Belagerungs- und Feldgeschützen dauert an, vorzugsweise gegen den Potilofshügel. Unter Deckung des Artilleriefeuers und dem Schutze des Nebels begann auch die japanische Infanterie den Putilofshügel anzugreifen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Ein zweiter Angriff erfolgte gegen mittag und war auch erfolglos. Auf japanischer Seite sind die Verluste groß. Ein neuer Angriff wird erwartet. Die Truppen aus Port Arthur von der Armee Nogis kämpfen mit. Auf dem linken Flügel dauert ein hartnäckiger Kampf fort. Die östliche Abteilung schlug einen äußerst heftigen Angriff gegen Kudjaso ab. Der Vormarsch gegen die Abteilung bei Tsinhötschung und gegen den Kautulingpaß wurde auch fortgesetzt. Auf beiden Seiten sind die Verluste groß. Entscheidende Resultate sind nicht erzielt worden. Auf dem rechten Flügel setzen die Japaner den Vormarsch längs des Hunho und Liauho fort, wobei sie, auf heftigen Widerstand stoßend, in ein besonders heftiges Gefecht südlich der Ortschaft Santaintsi verwickelt wurden. In Hsinminting erschien japanische Kavallerie.

Der Aufstand in Südwest-Afrika.

Weitere Forderungen.

In dem dem Reichstag demnächst zugehenden Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika soll auch eine Summe gefordert werden zur Errichtung, Unterhaltung und Bewachung von Konzentrationslagern für gefangene Hereros und Hottentotten.

Provinzielle Nachrichten.

(!) **Rhede**, 6. März. Einen Beweis dafür, wie kurz man vielfach auf Seiten der Arbeitgeber angebunden ist, wenn sich die Arbeiterschaft in durchaus ordnungsmäßiger Weise bemüht, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, lieferte auch die hiesige Bauunternehmer-Firma Johann Brokamp. Die Arbeiter derselben hatten sich an die Firma wegen schriftlicher Festsetzung bestimmter Forderungen gewendet. Ohne deshalb in nähere ernstliche Unterhandlung zu treten, wurde sämtlichen Arbeitern, da sie auf ihre Wünsche verharrten — gekündigt. Wir nehmen für heute an, daß die Firma übereilig handelte, wir erwarten deshalb, daß sie sich zu einem anderen Entschlusse aufrafft. Wenn nicht, dann werden wir ihr Verhalten einer scharfen Kritik unterziehen und so der Oeffentlichkeit gegenüber ihren Herrenstandpunkt klarlegen.

* **Winterswyk**, 6. März. Herr Tierarzt J. T. van Lohnigen ist zur Ausübung der tierärztlichen Praxis in den preußischen Grenzgemeinden zugelassen.

* **Bochum**, 6. März. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Maschinisten Johann Hirt von Bochum unter der Anklage, im Jahre 1904 inländisches Geld nachgemacht und in den Verkehr gebracht zu haben. Der Angeklagte, der der Tat geständig ist, wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und den üblichen Strafen verurteilt.

* **Herne**, 6. März. In einer Sitzung des Magistrats und der Stadtgartenkommission hielt der Gartenarchitekt Hoemann-Düsseldorf einen Vortrag über die Anlage eines Stadtgartens in Herne. Die Sitzung ging auf die Vorschläge des Gartenarchitekten ein; die vorhandenen Mittel betragen jetzt rund 20 000 Mk. Mit der Anlage wird demnächst begonnen.

* **M.-Gladbach**, 6. März. In der Buckskinweberei Schneiders u. Irmen reichten am Samstag wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung 81 von 85 Webern die Kündigung ein. Der Durchschnittslohn betrug bisher 3,70 Mk. täglich.

* **Trier**, 6. März. Der Stadtrat beschloß, die noch nicht eingemeindeten Vororte St. Mattyas, St. Medart, Heiligkreuz, Kürenz und Pallien behufs Verhütung einer etwaigen Typhusepidemie an das städtische Wasserwerk, welches zurzeit vergrößert wird, anzuschließen.

* **Mannheim**, 6. März. In der Wohnung einer wahlhabenden jüdischen Witwe wurde in deren Abwesenheit das in der Wohnung weilende Dienstmädchen ermordet. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 7. März.

** **Zur Veranstaltung einer Schillerfeier** schreibt uns der Verfasser des „Eingesandts" in Nr. 60 in Erwiderung der in Nr. 62 des Bocholter Volksblattes abgedruckten Zuschrift des geschäftsführenden Ausschusses der Schillerfeier: Recht gern komme ich dem Wunsche des Ausschusses, ihm meine Vorschläge im Sinne meiner ersten Zuschrift zu machen, nach. Es bedarf zunächst, denke ich, keiner näheren Entgegnung meinerseits gegenüber der vom Ausschusse angeführten Entschuldigung, daß die Bürgerschaft durch die dem jetzt bestehenden Festkomitee angehörenden Leiter bezw. Vorstände der Gesang- und Musikvereine vertreten wird. Es handelt sich doch um einen in dem „Aufruf" „klar ausgesprochenen Gedanken einer allgemeinen Feier", einer Volksfeier, nicht aber um ein von den beteiligten Musik- und Gesangvereinen mit finanzieller Unterstützung der Bürgerschaft gegebenes Konzert? Der Plan, am Todestage Friedrich von Schillers, des neben Goethe populärsten deutschen Dichters, eine allgemeine Gedenkfeier zur Erinnerung an den vor 100 Jahre von der Weltbühne abberufenen Geistesheros zu veranstalten, berührt zweifellos die ganze Bürgerschaft so sympathisch, daß alles vermieden werden muß, was die Feier als Volksfeier irgendwie beeinträchtigen könnte. Hierzu gehört aber wohl in erster Linie die von mir kritisierte Zusammensetzung des Komitees, das vermutlich übersehen hat, sich als provisorisches Komitee zu bezeichnen. Einem Komitee, das eine Volksfeier mit allgemeiner Beteiligung veranstalten will, sollten meiner Ansicht nach in erster Linie neben dem Leiter der Stadt, dem Herrn Bürgermeister, unbedingt angehören die Repräsentanten der einzelnen Konfessionen, also Herr Prälat Richter, Herr Pfarrer Quade und Herr Rabbiner Nußbaum. Ferner gehören bei Besetzung des Ausschusses die Vertreter aller Behörden berücksichtigt. Der Volksschul-Lehrerstand muß u. a. durch den Vorsitzenden des Lehrervereins, das Gymnasium durch seinen Leiter vertreten werden. Unter Beobachtung der hiesigen Verhältnisse gehören auch die inaktiven Lehrer im Komitee berücksichtigt. Ich möchte ein seltenes vierblätteriges Kleeblatt, das sich nicht nur allgemeiner Achtung erfreut, sondern auch eine große Anzahl der älteren und mittleren Generation der voraussichtlichen Festteilnehmer mit Schillers meisterhaften Dichtungen bekannt gemacht hat, als ruhmvolle Ergänzung des Komitees vorschlagen. Es sind dies vier Veteranen des Lehramts, um die uns manche größere Stadt beneiden könnte, vier pensionierte Jugendbildner, denen man bei dieser Gelegenheit durch Uebertragung eines Ehrenamtes zugleich einen kleinen Dank für ihre der Bürgerschaft ein Menschenalter hindurch geleisteten treuen Dienste abstatten könnte. Ich meine die Herren: Gymnasial-Direktor a. D. Waldau, unter dessen Leitung unsere Stadt eine Lateinschule zu einem Gymnasium sich entwickeln sah, Lehrer a. D. Korte (Veteran der kath. Volksschule), Lehrer a. D. Meyer (Veteran der evang. Volksschule) und Lehrer a. D. Spier (Veteran der israelitischen Volksschule). Durch die Zugehörigkeit dieser Herren zum Festkomitee würden sich zahlreiche frühere Schüler derselben geehrt fühlen. Aber auch die Kaufmannschaft, die selbständigen Handwerker und die Arbeiterschaft sollten ihre offizielle Vertretung in dem Komitee haben. Als Vertreter der Kaufmannschaft möchte ich die Herren Stadtverordneten Biergans und Kaufmann Gust. Gompertz, als Vertreter des Handwerkerstandes die Innungsobermeister Herren Hölscher und Döring, als Vertreter der Arbeiter Herrn Sekretär Lensing, Herrn Kaplan Schütte (Präses des Arbeitervereins) und Herrn Stadtverordneten Hüls vorschlagen. Die Industrie bezw. Handelskammer hat selbstverständlich ebenfalls ihre legitimierten Vertreter zu entsenden. Daß im Ausschusse auch die Presse vertreten sein muß als die Repräsentantin der für die Veranstaltung einer derartigen Feier unentbehrlichen „fünften Großmacht" versteht sich von selbst. Um ganz ordnungsgemäß vorzugehen, sind auch die hauptsächlichsten Bauerschaften zum Festkomitee hinzuzuziehen, damit sich auch hier Stadt und Land brüderlich die Hand reichen. Offiziell müssen endlich vertreten sein u. a. die Kasino-Gesellschaft, die Gesellschaft Eintracht, die Gesellschaft Vereinigung und der Bürger-Schützen-Verein. Ich weiß natürlich nicht, ob die von mir vorgeschlagenen Herren bereit wären, sich dem Komitee anzuschließen, hoffe es aber im Interesse der schönen Sache. Will man aber eine Volksfeier mit möglichst allgemeiner Beteiligung arrangieren, eine imposante Gedenkfeier, würdig unseres großen Schiller und seines geistigen Vermächtnisses, so möge man auch dafür sorgen, daß die breiten Volksschichten, auf deren Beteiligung man rechnet, in dem Komitee eine möglichst vielseitige Vertretung der Stände und Berufe erblicken können. Noch ist's Zeit! Lediglich im Interesse des idealen Planes, für den seinen geistigen Urhebern Dank gebührt, gestatte ich mir dem Komitee — dessen Zusammensetzung auch vorbildlich sein muß, wenn es sich endlich in Bocholt einmal darum handelt, Kaisers-Geburtstag durch ein allgemeines Bürgeressen zu feiern. — meine Vorschläge wunschgemäß zu unterbreiten. Mögen auf das geplante Fest demnächst Schillers Worte Anwendung finden können:

Der Lenz erwacht, auf den erwärmten Triften
Schießt frohes Leben jugendlich hervor,
Die Staude würzt die Luft mit Nektardüften,
Den Himmel füllt ein muntrer Sängerchor.

** **Fasten-Ordnung.** Die vom hochw. Herrn Bischof von Münster erlassene Fastenordnung hat folgenden Wortlaut:

1. Das Gebot des Fastens (s. g. Botfast) besteht an allen Tagen der vierzigtägigen Fastenzeit (mit Ausnahme der Sonntage) — ferner an den Quatembertagen, an den Vorabenden (Vigilien) vor Weihnachten und Pfingsten, vor Peter Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen. An diesen Tagen ist nur eine einmalige volle Mahlzeit neben einmaliger sog. Kollation (und ein Stücklein Brod am Morgen) zulässig.
2. Das Gebot der Abstinenz d. h. der gänzlichen Enthaltung von Fleischpreisen bleibt in Kraft am Aschermittwoch, Gründonnerstag und Charsamstag, sowie an den Vigilien vor Weihnachten und Pfingsten, endlich an allen Freitagen des Jahres. — An den übrigen Tagen des Jahres ist der Genuß von Fleischspeisen erlaubt, jedoch mit der Beschränkung, daß an den Botfasttagen nur einmal am Tage und zwar bei der Hauptmahlzeit Fleischspeisen genossen werden dürfen. Letztere Beschränkung gilt aber nicht für die, welche wegen ihres Lebensalters, wegen Körperschwäche oder schwerer Arbeit nicht zu fasten brauchen.
3. Das Verbot des gleichzeitigen Genusses von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit besteht in Kraft an allen Botfasttagen des Jahres, sowie an den Sonntagen der hl. Fastenzeit und verpflichtet alle ohne Ausnahme vom vollendeten 7. Lebensjahre an, falls sie nicht schwer krank sind.
4. Mit Fett zubereiteten Speisen werden an allen Tagen des Jahres gestattet und können auch zusammen mit Fischspeisen genommen werden. Das Gleiche gilt von Fleischsuppen und von den Ueberbleibseln der ausgeschmolzenen Fettsubstanz (Schriewen) mit Ausnahme jedoch der drei letzten Tage der Charwoche, an welchen Fleischsuppen und Schrieven verboten sind.
5. Erlassen wird die Abstinenz: 1. für das ganze Bistum an denjenigen Festtagen, die auf einen Freitag außerhalb der hl. Fastenzeit fallen. 2. für folgende Personen, jedoch nicht am hl. Charfreitag: a. den Gast- und Speisewirten, sowie deren Hausgenossen, sofern sie mit den Gästen speisen; b. ihren Gästen; c. den Kostgebern, die wenigstens drei Kostgänger haben und mit ihren Kostgängern speisen; d. den Kostgängern solcher Kostgeber und den Hausgenossen der Letzteren, sofern sie mit den Kostgängern speisen; e. den Hausbewohnern, bei denen Militär einquartiert ist und speist; f. den von Almosen lebenden Armen; g. den Arbeitern, die besonders schwere Arbeiten zu verrichten haben in Bergwerken und Steingruben, an Hoch-, Kalk-, Schmelz- und Ringöfen, in Eisen-, Stahl- und Walzwerken, in Schlackenmühlen und Zementfabriken; h. den Handlungsgehülfen, Gesellen, Lehrlingen, Tagelöhnern und Dienstboten nichtkatholischer Familien, soweit sie in diesen beköstigt werden. — Wir bemerken jedoch ausdrücklich, daß den vorgenannten Personen, soweit sie fasten müssen, ein mehrmaliger Fleischgenuß an den Fasttagen nicht gestattet ist.
6. Allen Pfarrern und Beichtvätern wird die Befugnis erteilt, in einzelnen Fällen, wo es nötig erscheint, und nicht etwa bloß aus Scheu vor der Abtötung es verlangt wird, das Fasten- und das Abstinenzgebot je nach dem Maße des Bedürfnisses ganz oder teilweise zu erlassen oder dafür ein anderes gutes Werk aufzuerlegen namentlich zu Gunsten der Dürftigen und Notleidenden, sowie der in ihrem Hauswesen Bedrängten. Kranke und Schwache haben hinsichtlich des Fasten- und Abstinenzgebots nach der Vorschrift ihres Arztes sich zu richten.
7. Als Ersatz für die nachgelassene Strenge des Fastengebotes, sollen alle Gläubigen, welche es vermögen, ein beliebiges Almosen, — je nach ihrem guten Willen und Vermögen — in eine in den Kirchen mit der Bezeichnung „Fastenalmosen" angebrachte Büchse niederlegen. Ueber die Verwendung dieses Almosens wird eine besondere Bestimmung erfolgen. Wer außer Stande ist, ein solches Fastenalmosen zu entrichten, soll an jedem Sonntage der hl. Fastenzeit die Litanei vom Leiden und Sterben unseres Heilandes Jesu Christi oder die Akte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, nebst drei Vater unser und Ave Maria mit Andacht beten.
8. Während der geschlossenen Zeit d. h. vom ersten Adventssonntage bis zum Feste der Erscheinung des Herrn (einschließlich) und vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntage nach Ostern (einschließlich) dürfen weder Trauungen noch Hochzeiten stattfinden. Während der Fasten- und Adventszeit selbst aber sollen die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzvergnügen sich enthalten.

9. Die Zeit für die österliche Kommunion soll sich erstrecken vom Passionssonntag bis zum vierten Sonntag nach Ostern (einschließlich). Es wird hierbei auf die uralte Vorschrift aufmerksam gemacht, daß die österliche Kommunion in der eigenen Pfarrkirche empfangen werden muß, falls nicht aus besonderen Gründen darüber vom Pfarrer Dispens erteilt wird.

× **Strafkammer.** Wegen einer Messerstecherei, die sich am 29. Oktober v. Js. auf der Schwanenstraße abspielte, wurden 2 Arbeiter zu 6 bezw. 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt, während ein dritter Arbeiter freigesprochen wurde.

)(**Westfälischer Bankverein.** Nach dem Geschäftsberichte war im abgelaufenen Geschäftsjahre bei dem Institut eine lebhafte Geschäftstätigkeit zu verzeichnen. Wie in Münster, so hat auch bei der Filiale in Bocholt der Kontokorrent-Verkehr an Ausdehnung gewonnen und es hat sich der Kundenkreis vergrößert. Auch der Handel in Wertpapieren, in dem sich während der ersten Monat des Jahres eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar machte, zeigte im weiteren Verlaufe desselben eine größere Belebung wie im Vorjahre. Der Gesamtumsatz belief sich auf 228 380 234 Mk. (gegen 211 095 909 Mk. i. V.), wobei die Umsätze, welche die Kapitalvermehrung hervorbrachte, nicht in Anrechnung gekommen sind. Die im August 1904 behufs Herbeiführung einer Interessengemeinschaft mit der Essener Kredit-Anstalt in Essen beschlossene Erhöhung des Aktienkapitals um 1 Million Mark ist vor Ablauf des Geschäftsjahres zur Durchführung gebracht worden. Die Angliederung hat dem Institut wesentliche Vorteile gebracht und die Verwaltung verspricht sich hiervon auch für die Folge eine günstige Einwirkung auf die weitere Entwickelung des Unternehmens. Das Gesamtergebnis des verflossenen Jahres, einschließlich des Gewinnes der Filiale Bocholt, stellt sich wie folgt: Zinsgewinn 417 727 (397 104) Mk., Provisionen und Gewinn auf Devisen, Coupons 211 602 (188 276) Mk., Gewinn auf Effekten 47 385 (42 020) Mk., zusammen 676 713 Mk. (gegen 634 801 Mk. i. V. einschließlich 7400 Mk. Steuerrückvergütung.) Aus dem bereits mitgeteilten Reingewinn wird wie im Vorjahre Dividende von 7 % vorgeschlagen. Die Bilanz weist aus an Aktien; Kassa, Coupons und Sorten 484 397 (341 954) M. Guthaben bei der Reichsbank 125 984 (111 160) Mk. Wechsel 3,63 Mill. (2,14 Mill.) Mk., Effekten 1,33 Mill. (1,22 Mill.) Mk. Guthaben bei Bankiers, Vorschüsse auf Effekten u. s. w. betragen 3,77 (3,80) Millionen Mk. Die leicht greifbaren Mittel betragen demnach 9,35 (7,61) Mill. Mk., während die Verbindlichkeiten des Instituts, nämlich 2,25 (3,72) Mill. Mk. Kreditoren, 7,08 (6,47) Mill. Mk. Depositen, 0,85 (0,91) Mill. Mk. Scheckeinlagen, 1,26 (1,44) Mill. Mk. Akzepte und 0,52 (0,48) Mill. Mk. Avalverpflichtungen, sich insgesamt 11,94 (13,02) Millionen Mk. stellen, sodaß also etwa 2,59 (5,41) Mill. M. Deckung bei den 10,28 (12,45) Mill. Mk. Debitoren suchen müssen. Das Konto für dauernde Beteiligung enthält 675 010 (288 159) Mk. Bei 7 Mill. Mk. Aktienkapital, wovon für 1904 allerdings nur 6 Mill. M. dividendenberechtigt sind, sind nach Genehmigung der voranstehenden Bilanz durch die am 15. März stattfindende Generalversammlung 1,6 Mill. Mk. Reserven vorhanden.

() **Personalnotiz.** Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird unser Stationsvorsteher Herr Ribeling zum 1. April als Stationsvorsteher erster Klasse nach Stirum (Mühlheim) versetzt.

** **Dem Karneval** wurde gestern ein Strich durch seine Vergnügungsrechnung — von der Finanzrechnung schweigen wir — gemacht, indem der schon morgens drohende Bindfadenregen kurz nach Tisch einsetzte und bis gegen 6 Uhr abends anhielt. Das sonst übliche Karnevals-Treiben erfuhr dadurch eine wesentliche Einschränkung, allerdings — in den Wirtschaften ging's dafür um so resoluter zu! Dort wurde gesungen und getrunken, bei manchen wäre in letzter Hinsicht eine Einschränkung von heilvollem Erfolge gewesen. Der Abend gehörte wieder mehreren Vereinen. Im Bürger-Schützenverein wars famos! Der Elferrat hatte sich in seinen Vorbereitungen derart angestrengt, daß man glauben sollte, er hätte sich die Arrangierung derartiger Bälle zur Lebensaufgabe gemacht. Ein Betrieb, wie — auf dem Münchener Oktoberfeste! Einen flotten Verlauf nahmen die Bälle des kath. Arbeitervereins und Gesellenvereins.

Vermischtes.

— **Das Vaterland des Kanarienvoges** sind bekanntlich die Kanarischen und einige andere Inseln in der Nähe Afrikas. Auf der kleinen Insel Monte Clara, nordwärts von Lancelotte, sollen sich die meisten und schönsten dieser Vögel aufhalten. Daß sie in ihrer Heimat nicht singen, wie man angenommen, wird von den Reisenden widerlegt; namentlich fand Bory de St. Vincent den Schlag des Kanarienvogels dort noch angenehmer als den Nachtigall. Schon zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts wurden die ersten Kanarienvögel nach Europa gebracht; späterhin nahm der Handel solche Dimensionen an, daß die spanische Regierung das Verbot ergeben ließ, Hähne von den Kanarischen Inseln auszuführen. Nunmehr legten die Italiener, Tiroler und Schweizer Hecken an und zogen viele solcher Vögel.

— **Eine Nuß.** Setzer und Korrektoren jener Londoner Zeitung waren an das undeutliche Manuskript und die wunderbarsten Kürzungen schon gewöhnt, die der berühmte Leitartikler ihnen täglich aufgab; aber eines Tages standen sie doch ratlos. Auch der Redakteur wußte nicht zu helfen, und wandte sich deshalb an den Verfasser. „Nun sagen Sie mir nur, was soll dies Tu bedeuten?" — „Aber das ist doch gar keine Frage," war die Erwiderung, „es kann doch nichts anderes heißen, als Transsubstantiation."

— **Das Ende eines russischen Spions.** Wie ein tapferer russischer Spion starb, wird in der letzten Nummer von „Leslie's Weekly" in einer ergreifenden Schilderung berichtet. Der Mann wurde in den japanischen Linien entdeckt, er gestand, daß er ein Spion Kuropatkins wäre und wurde zum Tode verurteilt. „Obgleich die Worte des Richters Hamano den Russen Ryabow tief getroffen haben mußten, zeigte sein Gesicht nicht die geringste Bestürzung. Als es vorüber war, sagte er sehr deutlich: „Ich bin zufrieden." Wenige Tage darauf fand die Hinrichtung statt. Ryabow stand an einem Narabaum in einem von hohen Felsen eingeengten Tal. Vier Soldaten zogen ihm gegenüber auf. Die Richter waren anwesend, um die Ausführung ihres Urteilsspruches zu überwachen. Dazu hatten sich noch viele neugierige Soldaten und Zivilisten eingefunden, die einen Russen sterben sehen wollten. Der Verurteilte wurde vom Leutnant Fugita aufgefordert, vor dem Narabaum niederzuknieen. Von seinen Handgelenken wurden die Stricke entfernt. „Darf ich zu meinem Gotte beten?" fragte der Knieende den Leutnant. Dieser gewährte bereitwilligst eine Frist, und nun betete der Russe inbrünstig. „Sind Sie verheiratet?" fragte der Richter. „Ja, ich habe eine Frau und zwei kleine Kinder." Jetzt bebten seine Lippen, seine Stimme zitterte, und große Tränen traten aus seinen Augen. Der Gedanke an seine Familie war zuviel auch für seine eiserne Nerven. Ich konnte kaum meine Tränen zurückhalten. Selbst die Gendarmen blickten auf ihre Stiefelspitzen, als ob sie sich ihrer Weisheit schämten. Hamano nahm des Russen Hand und sagte: „In meinen Augen sind Sie einer der tapfersten und ehrenwertesten Russen. Ich bewundere sie von ganzem Herzen und bedauere das harte Geschick, das Ihre Tage so verkürzt, wenn ich auch dazu mit beitragen mußte. Wenn Sie über Ihren Besitz Verfügungen treffen wollen, will ich, so weit es in meinen Kräften steht, Ihre Wünsche gern Ihrer Familie übermitteln." Diese Worte rührten den Gefangenen wieder zu Tränen, sein Körper wurde vom Schluchzen erschüttert. Dann biß er die Zähne zusammen, um sich zu beherrschen. Schließlich sagte er: „Seit meiner Verhaftung war ich auf dieses Schicksal vorbereitet. Ich schäme mich meiner Tränen und bitte Sie, darüber zu lachen. Meiner Familie habe ich leider nichts zu hinterlassen, ich hoffe, die Regierung wird für sie sorgen. Für ihre Teilnahme danke ich Ihnen, und nun bin ich bereit, vor meinen Schöpfer zu treten. Hamano drückte dann dem Gefangenen die Hand und zog sich zurück. Ein Gendarm verband dem Gefangenen mit einem weißen Tuch die Augen. Ein junger Offizier zog sein Schwert. Die Gewehre klappten ein-, zwei-, dreimal. Das verhängnisvolle Wort wurde gesprochen. Ehe wir es wußten, war alles vorüber. So starb der Gemeine Ryabow für seinen Zaren."

— **Stilblüten aus den Aufsatzheften einer Mädchenklasse.** Der großblätterige Schatten einer einsamen Buche bot dem bequemen Wanderer einen zweistündigen Ruheplatz. — Wenn der Blitz in einen Wald einschlägt, trifft er in der Regel die höchsten Bäume, weil er diese in der Schnelligkeit am leichtesten findet. — Helle Sonnenstrahlen erleuchteten den schaurig dunkeln Abgrund und ergriffen unsere fürchterlichen Herzen. — Ein warmer Sommerabend, verbunden mit ermüdender langer Feldarbeit lote die Knechte und Mägde des Bauernhofes in ihre heimlichen Ställe. — Seine gemäßigte Lebensweise bot seinen Angehörigen die frohe Aussicht auf ein hohes Alter. — Die Töne ihres silberreichen Gesanges klangen so weich wie die Schalmei einer flötenden Nachtigall. — In der Naturgeschichte erscheint uns das Leben manches Tires viel langweiliger als in der freien Natur Gottes. — Vor dem Hause standen zwei Reihen mit Pappeln bepflanzt und schützten die verfeugten Sonnenstrahlen. — Eine kleine Anzahl von Mädchen trennte sich von der Klasse. Sie schlugen den richtigen Weg ein und kamen auch eine gute halbe Stunde vor uns auf der Höhe des Berges an, denn unser Lehrer hatte uns im Walde verführt.

— **Ein Zeitungs-Wolkenkratzer.** Die „Newyork Times" ist am 1. Januar in ihr neuerbautes 31stöckiges Gebäude übersiedelt. Das Gebäude ist, vom Fundament bis zur Dachspitze gemessen, 476 Fuß hoch und das höchste Gebäude der an „Himmelskratzern" so reichen Stadt Newyork. Der Bau dringt 55 Fuß in die Tiefe; quer durch die Mitte geht die 54 Fuß breite, kürzlich eröffnete Tiefbahn. Die Uebersiedlung wurde um Mitternacht durch das Abbrennen eines Brillandfeuerwerks von der Spitze des Gebäudes gefeiert.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Wetzlar und sein Dom. Zu den ältesten Denkmälern christlicher Baukunst gehört unstreitig der Dom zu Wetzlar, der auf grünem harten Felsstein weit hinein in das Lahntal schaut und dem Auge des Wanderers weithin sichtbar ist. Er ist ein erhebender Zeuge des religiösen Lebens unserer Altvordern zur Zeit des Uebertritts vom Heidentum zum Christenglauben; zweifellos ist, daß einst auf seiner Stelle die heidnischen Priester ihren Götzendienst verrichteten. So bietet das Heidentumportal in seiner altromantischen Erscheinung mit den Schlangen- und Wildhörnerornamenten einen Hinweis auf den noch im 8. Jahrhundert hier zu Lande angebeteten Götzen, Hammon, Schlangenanbetung anderseits. Als Gründer gelten die Wetterauer Grafen Hermann und Udo, im siebenten Jahrhundert. Ausgeführt haben soll ihn ein Sohn des berühmten Dombaumeisters Erwin von Stechbach. Aus dem 15. Jahrhundert stammt das Westportal mit der Gottesmutter und dem Christkind, und an dieses anschließend eine nur bis zum Portalabschluß und der Maßwerkgalerie vollendete Umfassungsmauer mit dem kaum begonnenen Teil des Eckturmes. Aber all dieses wundervolle Quader- und Kunstmauerwerk ist mit Sträuchern und Moos überwachsen und geht in langem Zeitlaufe seinem Verfall entgegen. Die Türme mit den vielen Rissen und Spalten sind ein betrübendes Zeichen der Pietätlosigkeit unserer nach Wohlleben und Genuß jagenden Zeit. Die mangelhafte Bedachung erleichtert Wind und Wetter ihr Zerstörungswerk, obschon die Regellosigkeit der damaligen Bauart, wie sich an den abgestürzten Stücken des Turmes und des Treppenhauses deutlich zeigt, das ihrige nicht minder dazu beigetragen hat. Der ursprüngliche Gottestempel innerhalb des ihn umschließenden Domes ist eine höchst eigentümliche Erscheinung des Monumentalbaues. Dieser uralte Basaltbau ist von den späteren Dombauherren des 12. und 13. Jahrhunderts möglichst unberührt geblieben. Der Dombauplan entwickelt sich von Ost nach West; erst dann wurden Nord- und Südseite angebaut. Dies hat die Verquickung verschiedener Baustile vom Altromanischen bis zur Gotik zur Folge gehabt. Aber gerade für den Künstler und Historiker hat diese Architektur besonders viel Anziehendes: Das Studienfeld ist hier ein unbegrenztes. Es ist daher gewiß hohe Zeit, sich dieses ehrwürdigen Zeugen des deutschen Urchristentums zu erinnern, und den Dom zu Wetzlar vor dem vollständigen Verfall zur rechten Zeit zu bewahren. Tatkräftige Männer haben sich vereint, die Wiederherstellung des Domes durch Veranstaltung einer Geldlotterie in die Wege zu leiten, und schon am 8. und 9. März ds. Js. findet die Verlosung von 320 000 Mk. barer Geldgewinne statt. Es kommen 275 000 Lose à 3 Mk. mit 8496 Geldgewinnen zur Verausgabung. Die Lose sind bei dem General-Debit **Ferd. Schäfer in Düsseldorf,** sowie bei allen Lotterie- und Zigarrengeschäften zu haben.

Seidenstoffe Sammte, Velvets direkt an Private. Man verlange Muster. von Elten & Keussen, Krefeld.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag abend 10 Uhr unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Lambert Schmitz

nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 7. März 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Mittwoch morgen 7 Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinl.).
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Für Erstkommunikanten!

Die Vorbereitung auf die erste heilige Kommunion. Ein Büchlein zur Belehrung und Erbauung für Erstkommunikanten. Von Johs. Schulmann, Rektor. 432 S. 78 : 127 mm, Nr. Cr = Kaliko, Rotschnitt, Mk. **0,75.**

Das Brot des Lebens. Katholisches Gebetbuch von Dr. Ant. Tappehorn, Pfarrer. 672 S. 65 : 112 mm, Nr. GIII = Kaliko, Goldschnitt, runde Ecken, Mk. **1,40.**

Für Brautleute!

Myrtenkranz. Ein geistl. Brautführer u. Andachtsbuch für die christl. Frau. Von P. Ars. Doßler, ord. fr. m.

Ausgabe Nr. I. 645 S., 78 : 127 mm, 2. Auflage, Nr. Cr. = Kaliko, Rotschnitt, Mk. **1,75.**

Ausgabe Nr. II, 576 S., 67 : 112 mm, 2. Auflage. Handliches Format. Vornehme Ausstattung. Nr. GIII = Kaliko, Goldschnitt, runde Ecken, Mk. **1,50.**

Gebetbuch für die katholische Männerwelt. Von Dr. Jos. Ant. Keller, Pfarrer. 2. umgearbeitete Auflage. 528 S., 67 : 112 mm, Nr. 6r = Kunstleder, Rotschnitt, runde Ecken, Mk. **1,50.**

Für Jünglings-Sodalitäten!

Der gute Sodale in seinem Wandel und Gebet. Lehr- und Gebetbuch für christl. Jünglinge v. Bernh. Iserloh, Kaplan. 624 S., 76 : 127 mm, Nr Cr = Kaliko, Rotschn., Mk. **1,40.**

Sämtliche Bücher sind auch in besseren Einbänden in großer Auswahl vorrätig zu entsprechenden Preisen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bekanntmachung.

Im Monat März werden an der Landwirtschaftsschule in Lüdinghausen, der landwirtschaftlichen Schule in Stromberg, der Landwirtschafts- und Realschule in Herford, der landwirtschaftlichen Lehranstalt in Hagen, der landwirtschaftlichen Winterschule in Warburg, bei der Obst- und Gemüseverwertungsanstalt in Soest und bei dem Hofgärtner Kohlstädt in Laasphe Obstbaukurse für Baumwärter abgehalten. Die Kurse dauern 9 Tage, welche noch bestimmter demnächst bekannt gemacht werden.

Die Teilnahme an den Kursen ist unentgeltlich; im Bedarfsfalle können einzelnen Teilnehmern Beihülfen zu den Aufenthaltskosten 2c. gewährt werden.

Anmeldungen zur Teilnahme an einem Obstbaukursus haben frühzeitig bei dem Kursusleiter zu erfolgen.

Borken, den 15. Februar 1905.

Der Landrat: Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Durch den Tod der Gemeindeverordneten des Pächters Bernhard Schüling, des Ackerers Wilhelm Ketteler, sowie infolge Ausscheidens des Zimmermanns Joseph Thebingbuß ist in der Gemeinde Vardingholt die Ersatzwahl von 3 Gemeindeverordneten erforderlich geworden.

Zur Vornahme dieser Wahl ist Termin auf **Mittwoch, den 15. März ds. Js., nachmittags 4 Uhr, in der alten Schule zu Vardingholt** anberaumt.

Die stimmberechtigten Gemeindemitglieder werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Liste der Wahlberechtigten in der Wohnung des Gemeindevorstehers von Vardingholt vom **Montag, dem 13. Februar ds. Js. ab, vier Wochen lang** zur Einsicht ausliegt, und daß dort Reklamationen gegen die Richtigkeit der Liste schriftlich oder mündlich angebracht werden können.

Es sind ausgeschieden:

a. Aus der II. Abteilung: Pächter Bernhard Schüling,
b. „ „ III. „ : Ackerer Wilhelm Ketteler,
c. „ „ III. „ : Zimmermann Joseph Thebingbuß.

Rhede, den 7. Februar 1905.

Der Amtmann: Vrede.

Kundmachung.

Die beiden Monatsschriften **„Der Armenseelenbote"** zum Troste der leidenden Seelen im Fegfeuer, mit einem Anhange der Verehrung des heiligen Antlitzes und des heiligsten Altarssakramentes, jährlich 12 reich illustrierte Hefte, sowie der **„Katholische Volksfreund"** zur Unterhaltung und Belehrung können bei jedem Postamt und Postboten auf ein ganzes Jahr abonniert werden; ohne Zustellgebühr jede 1 Mark 80 Pfg.

Auch errichten wir in allen größeren Orten Agenturen auf diese beiden Monatsschriften gegen hohen Verdienst.

In den Buchhandlungen kann auf beide Monatsschriften zu a Mk. 2.— abonniert werden. — Direkt durch uns: Erstere 1 Mark 90 Pfg., letztere 1 Mark 70 Pfg. per Jahr frei ins Haus.

Redaktion und Verlag
des
„Armenseelenbote" u. „Katholischer Volksfreund"
Steinbruck, Post Raubling (Oberbayern).

Volksbureau Bocholt

erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von 1/28—1/24 Uhr, Dienstags 1/29—1/210 Uhr abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

Collegium Carolinum
zu Dorsten i. W.

Zu Anfang des neuen Schuljahres werden in das unter dem Protektorate Sr. Bischöfl. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Münster stehende Gymnasialalumnat Carolinum zu Dorsten in Westf. wieder Schüler aufgenommen. Beaufsichtigung der Schüler durch zwei Geistliche. Prospekt steht zu Diensten.

J. Göttke, Präses.

Geschäfts-Eröffnung.

Mache den geehrten Bewohnern von **Rhede und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage in Rhede, in meinem Hause, **Neustraße 244,** eine

Schuhwarenhandlung

errichtet habe und ein großes Lager



fertiger Herren-, Damen- und Kinderschuhe und Stiefel,



von den einfachsten und billigsten bis zu den hochfeinsten, halte.

Um mir das Zutrauen einer geehrten Kundschaft zu erwerben und zu sichern, werde ich bestrebt sein, nur gute, solide Ware zu den billigsten Preisen abzugeben und bitte daher die geehrten Bewohner von Rhede und Umgegend, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Johann Böing, Schuhmachermeister.

NB. Elegenteste Anfertigung nach Maß in bekannter Güte. **Reparaturen** werden sauber, billig und schnellstens ausgeführt.

Ersatz für den Trauerkranz.

Karten zur Enthebung von Kranzspenden können bezogen werden von den Herren

Konst. Terstegge, Jos. Neyenhaus und Aloys Valk

in 2 verschiedenen Größen zu den Preisen von Mk 1.— und Mk. 2.—.

Der Verein vom hl. Vincenz von Paul.

Zoll-Inhaltserklärungen

empfehlen **A. & A. Temming, Bocholt.**

ROTENBURG.

Heute (Dienstag) von 11½ Uhr an:

Hum. musikalischer Frühschoppen.

Nachm. von 4 Uhr ab:

Grosse Vorstellungen der Truppe RETTER.

Spezialitäten I. Ranges.

Es ladet ergebenst ein

J. Temming jr.

Rotenburg.



Heute (Fastnachts-Dienstag) von nachmittags 4 Uhr ab:

Grosser Maskenball.

Entree frei.

Die Tanzkarte kostet 75 Pfg., eine Dame frei, jede fernere Dame 40 Pfg., Einzeltanz 10 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Die Musikkapelle.

Zum Lindenhof,

Ravarditor.

An den drei Karnevalstagen großartiger

Klimbim-Bumbum

in meinen närrisch dekorierten Restaurations-Räumen.

Täglich:

Grosse Maskenbälle,

anfangend nachmittags 4 Uhr.

Reichhaltige Speisenkarte.

Spezialität: Warme Krüstchen a 30 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Gottfried Lehnemann.



Empfehle zu Aschermittwoch und für die Fastenzeit:

Prima lebendfrische, kleine, mittel und große Nieuwendieper Schellfische, Schollen und Kabeljau, lebende Rheinhechte, Bresem und kleine Bratfische, echte Monnikendamer und Emdener Bratbückinge, sowie marinierte und Salzheringe, Sardinen in Oel, geräucherten Lachs, gewalzten Stockfisch und Brabanter Sardellen.

Alles in vorzüglicher Qualität und zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvoll

Louis Goedhard,

Nordstraße 26. Telephon 244.

KOHLEN!

Für Gasflamm-, Flamm- und Förderkohlen, Flamm-Nußgrus und Gasflammfeinkohlen erbitte Anfragen unter W. A. 200 an die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Nach § 14 der Reichsgewerbeordnung muß jeder, welcher den selbständigen Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, dem für den Ort, wo solches geschieht, zuständigen Gemeindevorstande **vor oder gleichzeitig mit der Betriebseröffnung** Anzeige machen.

Die Verpflichtung trifft auch den, der das Gewerbe eines andern übernimmt und fortsetzt, oder der neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes anfängt. Der Anzeige bedarf es auch dann, wenn für den Betrieb des Gewerbes oder für die gewerbliche Anlange eine besondere Genehmigung erforderlich und erteilt ist. Wer ein stehendes Gewerbe beginnt, ohne dasselbe vorschriftsmäßig anzuzeigen, wird nach § 148 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. Die Unterlassung oder Verspätung der Anmeldung eines Gewerbes ist, wenn die Anmeldung eine Besteuerung zur Folge hätte, nach § 70 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1901 mit einer dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleichen Geldstrafe strafbar, daneben ist die vorenthaltene Steuer zu entrichten.

Das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dem Vorsitzenden des für die Veranlagung zuständigen Steuer-Ausschusses schriftlich anzuzeigen. Da die Steuerpflicht bis zum Ende desjenigen Kalendervierteljahres dauert, in welchem das Gewerbe abgemeldet wird, so liegt es im eigenen Interesse der Gewerbesteuerpflichtigen, ihren Gewerbebetrieb im Falle der Einstellung oder Veränderung der Firma, des Inhabers des Gewerbebetriebes, des Sitzes der Geschäftsleitung, des Geschäftslokales bezw. der Bebriebsstätten, dem Vorsitzenden des Steuer-Ausschusses sofort mitzuteilen.

Borken, den 28. Februar 1905.

Der Vorsitzende der Steuer-Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV zu Borken i. W.:

Graf v. Spee.

Subskription

auf

nominal Mark 4.000.000

3½ % Anleihescheine der Stadt Crefeld

vom Jahre 1901.

— Verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung bis Ende 1912 ausgeschlossen. —

(220 Stück à Mk. 5000. 750 Stück à Mk. 2000. 1180 Stück à Mk. 1000. 400 Stück à Mk. 500 und 100 Stück à Mk. 200)

Die Anleihe, deren Zulassung zum Handel an der Berliner Börse beantragt werden wird, ist von

der **Deutschen Bank, Berlin,**
„ **Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld sowie deren Niederlassung in Crefeld,**
dem Bankhaus **von der Heydt-Kersten & Söhne, Elberfeld,**
der **Hannoverschen Bank, Hannover.**
„ **Duisburg Ruhrorter Bank, Duisburg.**
dem Bankhaus **Ernst Haassengier & Co., Halle a. S**

übernommen worden. Dieselbe wird auf Grund der bei uns erhältlichen Subskriptionseinladung zur Zeichnung aufgelegt.

1. Als offiziell bestellte Zeichenstelle nehmen wir **Freitag, den 10. März 1905,** während der üblichen Geschäftsstunden auf Grund der gleichfalls bei uns erhältlichen Anmeldeformulars Zeichnungen entgegen. Früherer Schluss der Subskription ist unserem Ermessen vorbehalten.
2. Der Subskriptionspreis beträgt **99** % zuzüglich laufender Stückzinsen vom 1. Januar dieses Jahres bis zum Zahlungstage; ausserdem hat der Zeichner den Stempel der Zuteilungsschlussnote zur Hälfte zu tragen.
3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen eine Kaution von 5 % des gezeichneten Betrages in bar oder börsengängigen, von uns für zulässig erachteten Wertpapieren zu hinterlegen.
4. Die Zuteilung, welche sobald als möglich nach Schluss der Subskription durch schriftliche Benachrichtigung der Zeichner erfolgt, unterliegt unserem freien Ermessen.
5. Die zugeteilten Stücke sind gegen Zahlung des Preises (vgl. Nr. 2) bei derjenigen Stelle, bei welcher die Anmeldung erfolgt ist, in der Zeit vom 27. März bis 8. April 1905 abzunehmen.
6. Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden seitens der Stadt Crefeld **Interimscheine** ausgegeben, deren Umtausch in definitive Stücke in Gemässheit einer seinerzeit zu erlassenden näheren Bekanntmachung kostenfrei bei den Uebernehmern erfolgen wird.

Bocholt, im März 1905.

Bergisch Märkische Bank Bocholt.



Großer Brennholzverkauf.

Am **Dienstag, 7. März cr., nachmittags 3 Uhr** verkaufe ich öffentlich meistbietend gegen Bürgschaft auf Kredit für die Herren Gebr. Fehlings auf dem

Fürstl. Gute Schmeink in Hemden

eine große Partie,

ca. 100 Mr. schweres Tannen-Abfallholz.

Bocholt, den 1. März 1905.

Frz. Vallée.

Zu Fastnacht

sind

Dominos, sowie Herren- und Damen-Perücken

leihweise zu haben bei

Friseur Rolf,

am Markt.

Ein Mädchen

von 16—17 Jahren für leichte Hausarbeit pr. sofort oder später gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

---

2 tüchtige Cops-

Packerinnen

gesucht.

Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Industrie.

Ein tüchtiges, kath.

Dienstmädchen

pr. 1. April oder später gegen hohen Lohn gesucht von

Frau Franz Behnen,

Osterstraße 60.

---

2 tüchtige Schreiner-Gesellen

für sofort gesucht.

B. Schöttler, Haldern (Rhld.).

Wasserdichte Betteinlagen

empfiehlt

Peter Rolf am Markt.



Heute (Dienstag) eintreffend in hochfeiner Qualität:

Extra große Nieuwendieper Angelschellfische per Pfd. 50 Pfg.,

große Nieuwendieper Schellfische per Pfd. 35 Pfg., Bratschellfische 2 Pfd. 35 Pfg., lebendfrische Rheinhechte per Pfd. 50 Pfg.,

große Bresem per Pfd. 30 Pfg., große Bratfische per Pfd. 15 und 20 Pfg.,

echte Monnikendamer Vollbratbückinge per Dtzd. 65 Pfg.,

Emdener süße Bratbückinge, I. Sorte, 38 Pfg.

Frischen Pariser Kopfsalat zum billigsten Preise.

Georg Herz,

Osterstrasse 26. Osterstrasse 26.

Moje Bokelse Dönkes.

Ärnste un pläsierlike Stückskes up Bokels Platt,

byenanderprakesiert van **Bokelse Junges.**

Preis 75 Pfg.

Das elegant ausgestattete Büchlein enthält:

Schillers Leed van de Klocke. In't Bokelse övwersatt van ne Bokelsen Junge.

Jan te Baje. En pläsierlik Gedichteken up Bokels Platt.

Den Bur un den roden Wien. En wunderlik Suplappery-Stückske.

Den ersten Kater. En Gedichteken ut olde Tid.

De Kringelmaond. Lustspöll in twee Akten.

Dat Spöll. Posse in twee Akten.

De Heimkehr. Lustspöll ut de festiger Jaohre in enen Akt.

Leed van de Bokelse Ao. En moj Leedeken up Bokels Platt.

Bestellungen auf dieses Büchlein, eine schier unerschöpfliche Fundgrube urwüchsigen heimatlichen Humors, dessen Lektüre einerseits unwiderstehlich zum Lachen reizt, anderseits aber auch manche beherzigenswerte Mahnung in derber, plattdeutscher Sprache enthält, werden fortwährend entgegen genommen.

J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

Sanatogen.

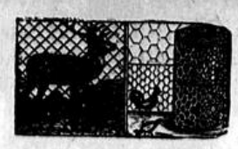
Von mehr als 2000 Ärzten aller Länder glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Diözesan-Gesangbücher

in verschiedenen Einbänden

empfehlen **J. & A. Temming.**



Nur 7½ Mark

kosten 50 m = 1 m breites, verzinktes **Drahtgeflecht** zur Herstellung von Gartenzäunen, Hühnerhöfen 2c.

Ia. Zaundraht, roh Mk. 7½, verzinkt Mk. 9 pr. Ztr.,

Stacheldraht pr. Haspel von 50 Pfg. — 250 m zu 6¼ Mk.

Starke Drahtrampen,

1½ 1¾ lang.

pr. 100 Stück 20 25 Pfg.

Ausführl. Preislisten gratis u. franko.

C. u. A. Lindenstruth, Hamm i. W.

Wirtschaft

mit 4000 Mark Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres

Hub. Tönnissen, Cleve.

---

2 tüchtige

Fuhrknechte

gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine

Arbeiterwohnung

von 5 Zimmern, Keller und Bodenraum am 1. April **zu vermieten.**

Näheres in der Expedition d. Bl.

Die noch vorrätigen **Weihnachts-Artikel** müssen bis Aschermittwoch geräumt sein, daher folgende billige Preise:

Wallnüsse	1 Pfd.	20	Pfg.
Maronen	3 „	10	„
Feigen	1 „	20	„
Johannesbrot	2 „	35	„
Kokosnüsse	2 St.	35	„
Apfelsinen (dicke)	3 „	10	„

Fritz Blömker.

Plüß-Staufer-Kitt unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei:

Geschw. Höpfner, Drog.



Empfehle zu Aschermittwoch:

Prima große u. kleine Nieuwendieper Schellfische, Kabeljau und Schollen, sowie echte Monnikendamer u. Emdener Bratbückinge

zu

äußerst billigen Preisen.

Achtungsvoll

Jakob Goedhardt,

Langenbergstraße.

Neueste erstklassige Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. **Reichsräder** von 64 M. an. Zuwenigerteilte spottbillig. Preisliste gratis und franko.



J. Jendrosch & Co.

Charlottenburg 5. No. 66.

Ein schöner

Bauplatz,

11 Meter Front, an ausgebauter Straße nahe beim guten Hirten, zu verkaufen. Der Kaufpreis kann stehen bleiben.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Hübsch

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen sie nur:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke: Steckenpferd. à Stück 50 Pfg. bei:

Reygers-Riegermann, Herm. Wielers, Geschw. Höpfner.

Bei **A. D. van Gelder,** Breedevoorderstr. Nr. 460, **Aalten** (Holland), ist jeden Tag **schönes**

Rindfleisch

50 Pfennig per Pfund,

Kalbfleisch

35 Pfennig per Pfund und höher,

Rauchzungen

1,50 Mk. per Pfund und höher.

Rauchfleisch

1,— Mk. per Pfund

zu haben.

— Man achte auf die Hausnummer. —

Achtungsvoll

A. D. van Gelder.

Die Beleidigung,

welche ich gegen den Herrn **Ludwig** ausgesagt habe, nehme ich hiermit als Unwahrheit zurück.

N. N.